Jüdisches Leben in Nastätten

Juden siedelten sich nachweisbar nach dem >Dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648) in Nastätten an. Der erste Nastätter „Schutzjude" Isaias, erhielt 1654 einen Schutzbrief mit folgendem zusammengefassten Inhalt.

Wir haben Isaiam, den Juden in unserem Flecken Nastätten gnädig in unseren Schutz auf- und angenommen mit seinem Weib und den bei sich habenden ehelichen Kindern. Wir tun dies hiermit und in Kraft dieses Briefes, damit er hier häuslich wohnen kann, dass sich aber unsere Untertanen und Angehörigen des Heiligen Römischen Reiches über übermäßigen und unziemlichen Wucher nicht beschweren können.

Um landgräflichen Schutz gegen die örtlichen Stadtbehörden zu erhalten, mussten neben dem Schutzgeld und einem einmaligen „Einzugsgeld" auch einige Sachleistungen erbracht werden. Trotz dieser Auflagen zogen in der Folgezeit weitere jüdische Familien nach Nastätten, die sich meist ihren Lebensunterhalt als Viehhändler verdienten. Doch gegen den Zuzug weiterer Juden nach Nastätten wehrte sich der Stadtrat beim Landesherrn. Um 1740 wurde eine neue landesherrliche Judenordnung im Fürstentum Hessen-Kassel verabschiedet, die das jüdische Leben schärfer reglementierte.

Welche Haltung die christliche Bevölkerungsmehrheit Nastättens gegenüber den hiesigen Juden einnahm, zeigte ein Schreiben des Bürgermeisters an die herzogliche Landesregierung aus dem Jahre 1860

...Wir haben aber eine sehr große Anzahl Juden dahier welche alle, einen Einzigen ausgenommen, vom Handel und Schachern leben. Ein großer Theil der hiesigen israelitischen Bürger hat das nähmliche Manöver gemacht und die Reception mit dem Vorgeben, ein Handwerk oder... ein Geschäft, Handel ausgenommen, zu betreiben., erschlichen, und sich bald nachher auf den Handel verlegt. Das Treiben der Handelsjuden ist nur zu gut bekannt, und doch ist es nicht leicht möglich, die versteckten Prellereien und Wuchereien derselben auf die Spur zu kommen, ... Wenn uns also das Wohl unserer hiesigen Einwohner am Herzen liegt, so müssen

wir uns gegen die Vermehrung dieser in großer Überzahl dahier vorhandenen Handelsjuden wehren. ...
(aus Hubertus Seibert, Geschichte und Lebenswege der Juden, S 230)

Als das Herzogtum Nassau 1866 an Preußen fiel, wurden die hiesigen Juden als Staatsbürger gleichgestellt. In Nastätten begann eine Phase des friedlichen Zusammenlebens zwischen Christen und Juden, doch trotz der verbesserten Rahmenbedingungen ging in den folgenden Jahrzehnten die Zahl der jüdischen Einwohner Nastättens kontinuierlich zurück.

Bis 1830 war Nastätten Sitz eines Bezirksrabbinats für die drei nassauischen Amtsbezirke Nastätten, Langenschwalbach (seit 1927 Bad Schwalbach) und St. Goarshausen. Als die Zahl der jüdischen Bewohner Nastättens zurückging, verlegte der Rabbiner Samuel Wormer seinen Amtssitz nach Langenschwalbach.

Trotz rückläufiger Zahlen der Gemeindemitglieder wurde nach dem Plan des Nastätter Architekten Christian Schuck 1903/04 eine Synagoge errichtet. Sie wurde 1904 unter Anteilnahme der gesamten Stadtbevölkerung eingeweiht. Bis dato hatte die Gemeinde sich in einem hause Ecke Römer-/ Poststraße zusammengefunden. Die neue Synagoge lag inmitten des Ortes an der Ecke Rhein- / Brühlstraße. Dieser für den relativ kleinen Ort repräsentative, mit Schiefer eingedeckte Synagogenbau bewies, dass die Nastätter Judenschaft damals in wirtschaftlich gesicherten Verhältnissen lebte.

Über die feierliche Einweihung der Synagoge berichtete der „Rhein-Lahn- Anzeiger" am 10.08.1904:

Feier der Synagogenweihe in Nastätten

Seit Jahr und Tag bemüht sich die hiesige Kultusgemeinde um ein neues Gotteshaus. ...Wer an diesem Tage unser Städtchen betrat, der staunte über die reiche Zierde, die es angelegt und zur Ehre aller andersgläubigen Einwohner sei es gesagt – sie haben sich rege bemüht, zur äußeren Verschönerung des Festes beizutragen. ... Viele fremde Gäste waren erschienen, um Anteil an dem Feste zu nehmen, aber auch die Einwohnerschaft Nastättens beteiligte sich recht zahlreich an

*demselben,... Am Freitag nachmittags 3 Uhr fand in der alten Synagoge der Abschiedsgottesdienst statt, dem der Festzug mit der Überbringung der Thora-Rollen nach dem neuen Gotteshause folgte. Auf dessen Vorplatz intonierte der Synagogenchor die Lobhymne von Philipson: „Groß ist Gott",,, Die rege Anteilnahme der Nastätter Einwohner, gleichviel welcher Konfession sie angehörten, lieferten den sprechendsten Beweis, daß sie alle stets darauf bedacht sind, das ihre zur Wahrung des religiösen Friedens innerhalb der Stadtmauern und auch darüber hinaus b*eizutragen. Und das ist gut so.

In Nastätten bestand während des 19. Jahrhunderts auch eine israelitische Schule, in der aber nur Religionsunterricht erteilt wurde. Elementarunterricht erhielten die jüdischen Kinder in der öffentlichen Volksschule.-

Anzeige in der Zeitschrift „Der Israelit" vom 05. Januar 1870
Die isrealitische Kultusgemeind Nastätten, Provinz Nassau, sucht einen Religionslehrer und Vorbeter, bis zum 12. April 1870, wo möglich ledig. Gehalt 260 bis 300 Gulden, Nebenverdienste extra. Hierauf Reflektierende belieben sich an den Unterzeichneten zu melden.
Nastätten, 20. Dezember 1869
Der Vorsteher
Aronthal

Aus eine Schreiben der Nassauischen Landesregierung vom 15.12.1819 an die Schulinspektoren: „... Wir ersuchen Sie daher, streng darauf zu achten, daß auch alle Kinder der Juden vom sechsten bis vierzehnten Jahre die öffentlichen Elementarschulen und alle Lehrstunden, mir einziger Ausnahme der für den konfessionellen Religionsunterricht bestimmten, unausgesetzt besuchen. ... Den jüdischen Lehrern, welche Wir dulden, ist nicht erlaubt, einen anderen Gegenstand als den der jüdischen Konfession und der damit in Verbindung stehenden hebräischen Sprache zu lehren. ..."

Aus den Anfängen jüdischer Ansiedlung in Nastätten datiert auch der 1775 angelegte jüdische Friedhof in der Diethardter Straße, in der Nähe der Schafbrücke.

Juden in Nastätten

Um 1665	3 jüdische Familien
Um 1695	9 jüdische Familien
Um 1720	13 jüdische Familien (ca. 60 Personen)
Um 1795	11 jüdische Familien
Um 1830	18 jüdische Familien
1843	67 Juden
1864	18 jüdische Familien (ca.5% d. Bevölk.)
1871	78 Juden
1905	67 Juden
1925	54 Juden
Jan. 1933	56 Juden
1936	35 Juden
Jan. 1938	21Jjuden
Feb. 1941	keine

(Angaben aus Paul Arnsberg, Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfand – Untergang – Neubeginn, Bd 2, S. 101
Und Hubertus Seibert, Geschichte und Lebenswege der Juden)

Die gelungene Integration der jüdischen Einwohner Nastättens in die kleinstädtische Gesellschaft zeigte sich zu Zeiten der Weimarer Republik auch darin, dass der Kaufmann Julius Leopold zum Vorsteher der Stadtverordneten gewählt wurde. Ihr zumeist hohes Ansehen bewahrte die Nastätter Juden Anfang der 30er Jahre vor persönlichen Angriffen der NSDAP. Die Nationalsozialisten waren 1930 in Nastätten zur führenden politischen Kraft avanciert; Nastätten war auch die erste Stadt in Preußen, die Hitler zum Ehrenbürger machte.

Mit der NS-Machtübernahme und dem wenige Wochen später erfolgten Boykott änderte sich am Leben der Nastätter Juden vieles. Der dem *„Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand"* angeschlossene Handwerker- und Gewerbeverein Nastättens rief im Mai 1933 mehrfach die Bevölkerung zu antijüdischen Aktionen auf. 1935 ver5stärkte sich die wirtschaftliche Ausgrenzung und der Druck auf die Juden, die ersten Familien emigrierten daraufhin. Drei Jahre später gab es nur noch zwei jüdische Geschäfte am Ort. Seit 1937 mehrten sich auch die Angriffe

gegen jüdisches Eigentum. So wurden sämtliche Fensterscheiben der Synagoge eingeworfen.

Den vorläufigen Höhepunkt der antijüdischen Ausschreitungen bildeten in Nastätten die Ausschreitungen am Abend des 10, November 1938. SA-Angehörige holten Juden aus ihren Wohnungen und schleiften sie – teilweise unter Misshandlungen – zur Synagoge. Bis gegen Mitternacht wurden hierher auch die jüdischen Bewohner der Umgebung – unter den Augen der übrigen Bevölkerung – zusammengetrieben. Am 11.11. wurden die Männer ins KZ Buchenwald abtransportiert; anschließend demolierten Sa-Angehörige und Sympathisanten die Inneneinrichtung der Synagoge. Der goldene Davidstern wurde entfernt.

Anfang Dezember musste das Synagogengrundstück veräußert werden; das Gebäude wurde im Frühjahr 1939 dem Erdboden gleichgemacht. Nach 1945 wurde auf dem Grundstück ein Parkplatz errichtet.

Zu weiteren Ausschreitungen gegen Nastätter Juden kam es am 10. November 1938; eine aus Frankfurt wieder in den Ort zurückgekehrte jüdische Familie wurde von SA-Angehörigen brutal misshandelt.

Bis Januar 1941 hatten alle jüdischen Einwohner ihren Heimatort meist in Richtung Frankfurt verlassen, sodass Nastätten „*judenfrei*" war. Von Frankfurt aus wurden die meisten bald darauf deportiert. Insgesamt 23 aus Nastätten stammende jüdischen Einwohner wurden Opfer der „*Endlösung*".

Vier Jahre nach Kriegsende fand vor dem Landgericht Koblenz der Prozess gegen die verantwortlichen Täter der Novemberausschreitungen des Jahres 1938 statt; 18 der insgesamt 21 Angeklagten wurden wegen „Verbrechens gegen die Menschlichkeit in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch" zu Haftstrafen verurteil.

Am Standort der ehemaligen Synagoge befindet sich seit 1988 eine Gedenktafel.

Zum Gedenken an das Schicksal unserer
Jüdischen Mitbürger.
Hier stand die Synagoge bis 1938.

Auf dem jüdischen Friedhof am Mühlbach an der Diethardter Straße erinnern heute noch ca. 65 Grabsteine an die Geschichte der einstigen Gemeinde und ihrer Angehörigen. Während der NS-Zeit waren die meisten Steine abgeräumt worden.

An ehemalige jüdische Bewohner Nastättens erinnern seit 2014 auch sogenannte „Stolpersteine" ; die Initiative dafür kam von Schülerinnen und Schülern der Nikolaus-August-Otto-Schule Nastättens und von dessen Förderverein. 2016 wurde die Aktion mit der Verlegung weiterer 20 Steine fortgesetzt Den Abschluss findet das Projekt im Juni 2019 mit der Verlegung der letzten 26 Stolpersteine,

2014 tauchte eine beschädigte Thorarolle auf, die nachweislich am 11. Oktober 1865 der jüdischen Gemeinde Nastätten übereignet worden und während des Novemberpogroms entweiht und seitdem verschwunden war.